

Christian Marchetti: *Dreißig werden. Ethnographische Erkundungen an einer Altersschwelle*, Tübingen 2005 (Studien & Materialien 28). 102 S.

„Trau keinem über 30“, hieß es vor mehr als 30 Jahren, wenn aufbegehrende Jugendliche der 68er-Generation auf Vertreter des so genannten Establishments trafen. Ein Leben jenseits dieser Altersgrenze mit häuslichem Glück, „stinknormalem“ Beruf und geordneten familiären Verhältnissen erschien vielen unerträglich. In Einzelfällen soll es sogar zu Selbstmorden Betroffener gekommen sein, wie es in „sagenhaften Erzählungen“ ber jene wilden Jahre heißt. Eine Reminiszenz an diese Vorstellungen bietet der US-amerikanische Sciencefictionfilm „Logan’s Run“ aus dem Jahre 1976. In ihm wird das Bild einer Gesellschaft im 23. Jahrhundert entworfen, in der die Menschen bis zum 30. Lebensjahr ein sorgloses Dasein genießen dürfen, dann aber exekutiert werden müssen. Wie alle Bilder von der Zukunft sagt auch dieses mehr über die Gegenwart aus, in der es geschaffen wurde, als über jene vor uns liegenden Zeiten, von denen es handelt. Der zeitliche Abstand vergegenwärtigt uns dieses Phänomen überdeutlich, besonders wenn man noch einmal Gelegenheit bekommt, diesen Klassiker des Sciencefiction zu sehen.

Jenseits aller kulturellen Veränderungen in den letzten drei Jahrzehnten scheint sich allerdings die magische Bedeutung der Altersschwelle bei 30 erhalten zu haben, wie man den Ausführungen des hier angezeigten Buches entnehmen kann. Bei der Darstellung handelt es sich um eine Tübinger Magisterarbeit, die nach Auskunft der dgv-Informationen 2003 abgeschlossen wurde. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen eindrücklich skizzierte Befunde aus diversen (vom Umfang her nicht genauer benannten) qualitativen Befragungen von Dreißigjährigen, deren Aussagen konsequent mit den Überlegungen verschiedener Autoren wie Clifford Geertz, Arnold van Gennep, Victor Turner, Hans-Georg Soeffner oder Ulrich Beck in Beziehung gesetzt werden. Die Auswahl der theoretischen Schriften ist zwar stark dem Zeitgeist verpflichtet, dürfte aber im Hinblick auf die diskutierten Fragestellungen zu zentralen volkskundlichen Aspekten wie Fest, Ritus und Lebenslauf durchaus angemessen sein. Neben den Interviews ist der Autor bemüht, das Thema noch auf anderen Wegen empirisch auszuloten. Dazu gehören etwa Interpretationen von Bildquellen, literarische Zeugnisse bis hin zu Ratgebertexten sowie eine quantifizierende Erhebung und persönlich gezeichnete Lebensbilder von Dreißigjährigen, die in ihren unterschiedlichen Darstellungsformen analysiert werden. Leider fllt die Selbstkritik des Autors im Umgang mit seinen „harten“ Befunden schärfer aus als mit seinen „weichen“ Daten, was an einer gewissen Voreingenommenheit gegenüber statistischen Verfahren liegen mag, wie sich auf S. 11 andeutet. Das ist ein leidiges Problem, denn was nützen uns die schönsten Überlegungen über

rituelles, sinnstiftendes Handeln in einer individualisierten Gegenwartsgesellschaft, wenn wir nicht einmal eine Ahnung davon besitzen, in welchem Umfang der 30. Geburtstag überhaupt als Altersschwelle wahrgenommen wird und somit jenseits des Individuellen oder der sozial bzw. (gerade auch in diesem Falle) regional geprägten Lebenswelt von Bedeutung ist. Immerhin, der Autor hat dieses Problem erahnt und mit der Durchführung einer kleinen Fragebogenaktion zu vermeiden versucht (S. 40f.). Hier zählt der Versuch. Mehr kann im Rahmen einer Magisterarbeit eigentlich nicht erwartet werden, zumal Christian Marchetti mit seinen Überlegungen lohnende Anregungen für weiterführende Studien gibt. Insbesondere ist es die geschlechtsspezifische Problematik, die in seinen Darlegungen (bewusst, vgl. wiederum S. 11) ausgeblendet bleibt, die aber bei zukünftigen Untersuchungen gerade im Hinblick auf die hier vorgelegten Ergebnisse mehr Beachtung verdienen sollte.

Michael Simon, Mainz